

F: Auf wessen Namen lief die Konzession des Ladens?
J: Auf den des Vaters: A.J.
F: Haben Sie beide den Laden selbständig geführt?
J: Ja.
F: Wo war der Laden?
J: Im Dorfzentrum, in unserem alten Elternhaus. Wir selber haben aber nicht mehr dort gewohnt.
F: Wo haben Sie gewohnt?
J: Nicht weit vom Laden, in der Nähe der Bäckerei.
F: Was hatten Sie für ein Warenangebot?
J: Lebensmittel und Eisenwaren.
F: Woher bezogen Sie die Lebensmittel?
J: Von USEGO.
F: Wann haben Sie den Laden eröffnet?
R: 1938 haben wir angefangen. Da war es schon ganz schwer. Alles war schon irgendwie kontingentiert. Und da wir erst anfangen, mussten wir für alles ein Gesuch stellen. Wir hatten ja vorher kein Kontingent. Wir haben von USEGO aber so problemlos schöne Ware bekommen – von allem haben wir genug geliefert bekommen.
F: Hatten die Leute hier nicht die meisten Lebensmittel selber, Milch und Kartoffeln zum Beispiel?
J: Milch schon und Kartoffeln eigentlich auch.
F: Wie sah es beim Gemüse aus?
R: Gemüse haben wir nicht geführt. Vielleicht gelbe Rüben und Kartoffeln. Dafür aber Früchte – Bananen, Orangen, Mandarinen und Zitronen.
F: Wirtschaftliche Situation der Läden in der Zwischenkriegszeit?
R: Zuerst ging es prächtig. Wir hatten schon Konkurrenz, aber USEGO hat so gut gezogen. Mit den tiefen Preisen von USEGO haben wir einen gewaltigen Umsatz gemacht.
F: Boten Sie die Waren billiger an als andere Läden?
R: Ja, die USEGO hat uns schon günstigere Offerten gemacht. Für Kaffee zum Beispiel verlangten wir 1.20 Franken. Das hat wahrscheinlich niemand anders so günstig anbieten können. Den Migros in Buchs hat es damals schon gegeben. Unsere Geschäfte haben halt einfach den Zucker und so zu teuer verkauft. In Schaan hat es damals das Brotgeschäft Gassner gegeben und die Handlung von H. Daneben nur noch zwei kleinere Läden. Aber diese Läden sind so nicht mehr konkurrenzfähig gewesen! Die hatten einfach ihre Kundschaft! Aber USEGO hatte halt tiefe Preise und hat Reklame gemacht. Hätten wir nicht USEGO-Produkte verkaufen können, hätten wir gar nicht anfangen müssen.
F: Wie sind Sie denn zu USEGO gekommen?
R: Meine Eltern haben gedacht, dass es nicht ganz richtig sei, dass die Geschäfte hier soviel für ihre Produkte verlangten und darum alle das Gefühl hatten, sie müssten in die Schweiz ins Migros einkaufen gehen. Da haben wir uns entschlossen, bei grossen Firmen anzufragen und mit der USEGO sind wir einig geworden. Bei der Migros durfte man damals in Liechtenstein noch nicht anfragen.

F: Wer hatte bei der USEGO angefragt?
R: Das war noch unser Vater. Ja – und der Bruder.
F: War das Migros in Buchs eine Konkurrenz für Sie?
R: Am Anfang war es nicht so schlimm. Da war das Migros in Buchs noch ein kleiner Laden, in den die einen sowieso nicht so gerne gegangen sind. Und wir sind so konkurrenzfähig geworden, dass wir das Migros nicht so gefürchtet haben.
F: Konkurrenz durch andere Läden in Schaan?
R: War keine Konkurrenz in dem Sinne, dass sie uns Kunden weggenommen hätten.
F: Konkurrenz durch HausiererInnen in der Zwischenkriegszeit?
R: Das weiss ich nicht mehr. (Erzählt von der Auseinandersetzung um das Steuergesetz von 1961, das im Gegensatz zur schweizerischen Regelung Alkoholsteuern vorsah. Sie habe sich darüber sehr geärgert, aber alle Reklamationen des Detailhandels bei der Regierung hätten nichts genützt). Wir konnten der Regierung aufzählen, welche Beamte den Wein in der Schweiz kauften, aber es hat alles nichts genützt!
F: Haben KundInnen bar bezahlt oder liessen viele anschreiben?
R: Jetzt bringen Sie ein gutes Thema. Das ist etwas, das in Schaan aber auch in anderen Gemeinden furchtbar betrieben worden ist. Da haben Leute Ware «aufs Büchlein» gekauft, also nicht bar bezahlt. Die einen haben dann jeden Monat abgerechnet und bezahlt. Dann gab es solche, die nicht zahlen konnten oder wollten. Es gab Leute, die im Land im Laden anschreiben liessen und von denen man ganz genau wusste, dass sie in die Schweiz einkaufen gingen, wo sie alles auf den hinterletzten Rappen bezahlen mussten. Bei uns war es so: die USEGO verkaufte Ware nur gegen Bargeld. Das konnten wir unseren Leuten sagen, das war ja nicht unsere Sache, sondern das ging von der USEGO aus. Wir sagten halt, dass die USEGO verlange, dass wir keine Büchlein haben. Mit dem Anschreiben wurde furchtbarer Unfug getrieben. Wissen Sie, manchmal stand auch Überlegung dahinter. Zum Beispiel in Triesenberg oben war einer, der gab den Leuten immer Ware und die Leute haben nicht mehr gezahlt. Der Mann wusste aber, dass diese Leute Boden hatten. Plötzlich sagte er, entweder gebt Ihr mir soundsoviel Boden – aber da sind ungefähr 10 000 oder 20 000 Franken zusammengekommen – also sagte er, entweder Ihr zahlt oder der Boden gehört mir. Und so sind die zu Boden gekommen!
F: Waren Sie immer im Laden?
J: Ich war immer im Laden.
R: Ich habe teilweise noch in der Landwirtschaft geholfen, Heu laden zum Beispiel. Dann hat es wieder geheissen, ich könne heim duschen und wieder in den Laden. Aber das war eher schon etwas später, als unser Vater nicht mehr so gut beieinander war.
F: Wie sah der Ladenalltag aus?